

P. SCOTT JONES SDS

# **Pater Franziskus Jordan**

*Apostel des göttlichen Heilandes  
und Gründer der Salvatorianer*

**1**

**Curia Generalizia dei Salvatoriani**

Via della Conciliazione 51

I - 00193 Roma

## Einleitung

In jedem Zeitalter beruft Gott Gründer von Ordensgemeinschaften, die das Heilswerk Jesu fortsetzen. Augustinus, Benedikt, Franziskus, Dominikus, Terese von Avila und Ignatius von Loyola sind nur einige unter vielen Leitern und Gründern von Gemeinschaften und Bewegungen, die die Kirche in Zeiten des Umbruchs und der Umwälzungen bewahrten. Oft sahen sich diese Einzelnen mit großen Anfechtungen und Missverständnissen in ihrem Wirken konfrontiert. Doch geleitet vom Heiligen Geist und getragen von einer starken Liebe zu Gott konnten sie allen Herausforderungen standhalten. So war es auch bei Pater Franziskus Jordan, dem Gründer der Salvatorianer.

Diese Kurzdarstellung soll einen Einblick in das Leben und den Dienst von Pater Jordan vermitteln. Jordan wurde im stürmischen 19. Jahrhundert geboren, als säkularisierende und antiklerikale Bewegungen und Revolutionen über die Kirche Europas hinwegfegten. Seine Antwort war die Gründung einer eigenen Bewegung, die sich zum Ziel setzte, „dass alle den einen wahren Gott erkennen und Jesus Christus, den er gesandt hat“ (Johannes 17,3). Diese Bewegung, die als Apostolische Lehrgesellschaft begann und sich schließlich zu den Salvatorianern entwickelte, sollte aus Priestern, Brüdern, Schwestern und Laien bestehen, die mit allen Mitteln und auf jede Weise, welche die Liebe Christi eingibt, zusammenarbeiten, um die Liebe des göttlichen Heilandes bekannt zu machen. Dem Charisma Pater Jordans treu, wirken die Salvatorianer auch heute überall in der Welt. Unsere Hoffnung ist, dass alle Leser dieser Kurzbiografie von seiner Vision inspiriert werden und

seinen Eifer teilen, allen Menschen Christus bekannt zu machen.

In der Vorbereitung stützte sich der Verfasser auf mehrere Quellen. Da ist zunächst das Geistliche Tagebuch Pater Jordans (Franziskus Maria vom Kreuze, Johann Baptist Jordan (1848-1918), Geistliches Tagebuch (1875-1894), Salvator-Verlag Zug, Salvator-Verlag Steinfeld, ohne Jahr. Ins Deutsche übertragen und mit Anmerkungen versehen von P. Timotheus Robert Edwein SDS). Auch die Ansprachen von Pater Franziskus Maria vom Kreuze Jordan, die von Pater Daniel Pekarske SDS, ins Englische übersetzt wurden, erwiesen sich als äußerst hilfreich. Zwei bedeutende Biografien Jordans wurden veröffentlicht: „P. Franziskus Maria vom Kreuze Jordan – Gründer und erster Generalsuperior der Gesellschaft des Göttlichen Heilandes“ (1930) von Pater Pankratus Pfeiffer SDS (Zweiter Generalsuperior derselben Gesellschaft), und die kürzere Biografie „Weil er auf mich hoffte“ (1981) von Pater Leonard Gerke, SDS. Weitere Quellen waren der von Schwester Miriam Cerletty SDS, zusammengestellte Briefwechsel zwischen Pater Jordan und Mutter Maria von den Aposteln sowie verschiedene Artikel und Publikationen der Internationalen Salvatorianischen Historischen Kommission sowie der gemeinsamen Historischen und Charisma-Kommission der amerikanischen Provinz. Der Autor dankt allen für die Unterstützung dieser Kurzbiografie Pater Jordans.

■ ■ ■

## Anfänge

Jordans frühe Jahre waren von vielen Herausforderungen geprägt. Am 16. Juni 1948 wurde er im badischen Gurtweil (nahe der Schweizer Grenze) geboren und auf den Namen Johann Baptist Jordan getauft. Seine Eltern, Lorenz und Notburga, waren treue Katholiken, die ihm von frühester Kindheit an den Glauben nahe brachten. Lorenz Jordan war als Hilfsarbeiter in einem nahe gelegenen Wirtshaus beschäftigt, doch als ein schwerer Unfall sein Bein schwer verletzte und ihn zum Invaliden machte, wurde er Gemeindediener von Gurtweil. Jordans Mutter war gezwungen, den Großteil der häuslichen Arbeit allein zu verrichten und zusätzlich stundenweise in anderen Familien zu arbeiten, um für ihren Mann und ihre drei Söhne den Lebensunterhalt aufzustocken. Bei aller Armut seiner Familie konnte Jordan von 1855 bis 1862 die Grundschule in Gurtweil besuchen. Angesichts der einfachen familiären Verhältnisse war davon auszugehen, dass Jordan eine Lehre machen und sein Leben als Handwerker verbringen würde. Nach dem Tod seines Vaters im Jahre 1863 schlug er genau diesen Weg ein und absolvierte in Waldshut von 1864 bis 1866 eine Lehre als Anstreicher und Dekorationsmaler. Nach dem Abschluss der Lehre arbeitete er 1867 als Geselle.

Eine Geschichte aus seinen frühen Jahren veranschaulicht seine tiefe Frömmigkeit. Am 7. April 1861 feierte Jordan seine erste Heilige Kommunion. Nachdem er die Kommunion empfangen hatte, blickte Jordan sich um, schaute zur Decke hinauf und wirkte sehr abgelenkt. Später erklärte er, eine weiße Taube sei um seinen Kopf geflattert und dann verschwunden. Diese

Geschichte wurde zwar von manchen angezweifelt, aber von diesem Zeitpunkt an veränderte sich Jordans Verhalten. Er wurde ein sehr frommer junger Mann, der viel Zeit im persönlichen Gebet verbrachte und dessen Glaube sich ständig vertiefte, während er allmählich heranwuchs.

Während seiner Gesellenzeit schloss Jordan sich der Kolpingsfamilie an, einer Vereinigung katholischer Gesellen. In diesen Monaten als Geselle war er viel unterwegs und sammelte Eindrücke sowohl von der Güte der Menschen als auch von den vielfältigen Herausforderungen und Missständen jener Zeit. Er erkannte, dass viele Kräfte die jungen Menschen von Gott und seiner Kirche wegzogen. Durch Gebet und Nachdenken wurde ihm allmählich bewusst: dass Gott ihn berief, ein Priester zu sein.

Für einen Mann in seiner Position war das keine leichte Sache. Sein Vater war inzwischen verstorben, und seine Familie hatte keine Mittel, um ihn in seiner Berufung zu unterstützen. Außerdem hatte er kein Studium absolviert und war mit einundzwanzig Jahren schon recht alt, um noch eine Weihe anzustreben. Und er wusste schließlich, dass seine Familie auf seine Unterstützung angewiesen war. Aber er hatte Gottes Ruf erfahren und verfolgte dieses Ziel in den nächsten Jahren beharrlich.

Jordan studierte zunächst privat bei Monsignore Werber, Geistlicher in der Gemeinde von Waldshut. Bei ihm begann Jordan das Studium derjenigen Sprachen, die eine Voraussetzung für das Priesterseminar waren. Er zeigte eine ganz ausserordentliche Begabung für Sprachen und erlernte im Lauf seines Lebens unzählige Fremdsprachen. Nach seinen Studien bei Werber und dessen Assistent machte Jordan 1874 sein Abitur in Konstanz. Diese Jahre waren von finanziellen Nöten geprägt. Um seinen Lebensunterhalt zu verdienen, unterrichtete

er andere Schüler und wurde von einigen Wohltätern unterstützt. Er besuchte die Universität von Baden in Freiburg, wo er 1877 das Theologiestudium abschloss. Das letzte Jahr der Vorbereitung auf die Priesterweihe verbrachte er am erzbischöflichen Seminar von Sankt Peter außerhalb von Freiburg. Am 21. Juli 1878 wurde er zum Priester geweiht. Sein tiefer Glaube kommt in seinen Tagebucheintragungen dieser Zeit zum Ausdruck:

„Wisse, daß du ganz Gott geweiht bist; er allein hat das Recht und Anspruch auf deine Fähigkeit. Du darfst daher nur wollen, wenn oder weil Gott will. In all' deinem Thun frage nicht, will ich das, sondern frage, will das Gott oder nicht. Sei immer froh und preise stets Gott, mag über dich hereinbrechen was will“ (Geistliches Tagebuch, I,11).

Am Tag seiner Ordination schrieb er: „Herr Jesus Christus, ich will und beschließe und beabsichtige, heute die heilige Priesterweihe zu empfangen, zu deinem Ruhm und zum Heil der Seelen. Nimm mich ganz an zum immerwährenden Opfer für dich. Amen“ (Geistliches Tagebuch I, 141).

Während seiner Studienjahre tobte in Deutschland der „Kulturkampf“. Die antikatholische Bewegung wollte die katholische Kirche unter die Autorität der Regierung zwingen. In der Folge wurden Seminare geschlossen und allen Priestern und Bischöfen die Einhaltung der antiklerikalen Gesetze auferlegt. Viele weigerten sich und wurden inhaftiert oder ausgewiesen. Jordan selbst wurde hinter verschlossenen Türen zum Priester geweiht und feierte seine Primiz in Döttingen jenseits der Schweizer Grenze, weil das Gesetz jedem Priester, der keinen Eid auf den Staat abgelegt hatte, die Ausübung seines Amtes in der Heimat untersagte. (Später feierte er eine private Messe in seiner Heimatpfarrei.)

Das politische Klima in Deutschland hinderte Jordans Bischof daran, ihm eine Pfarrei zuzuweisen; deshalb wurde er 1878 zu weiteren Sprachstudien nach Rom geschickt. Dort besuchte Jordan das deutsche Priesterkolleg des Campo Santo. In dieser Zeit erkannte er allmählich, dass Gott ihn zu mehr als einem einfachen Leben als Priester berufen hatte. Gott legte ihm die Gründung einer Bewegung nahe, die sich dem Heil der Seelen widmen sollte. Dieses Unterfangen würde einen hohen Preis von Jordan verlangen, aber es sollte die Erfüllung der göttlichen Absichten für sein Leben sein.

## **Die Inspiration zur Gründung der Apostolischen Lehrgesellschaft**

Die Idee, eine neue Bewegung zu gründen, war mit vielen Schwierigkeiten befrachtet. Jordan war gerade zum Priester geweiht worden und studierte außerhalb seiner Heimatdiözese, die dringend Priester brauchte. Außerdem wurden um diese Zeit viele andere Institute und Ordensgemeinschaften gegründet, was Zweifel an der Notwendigkeit einer weiteren Bewegung weckte. Jedem dieser Dilemmas begegnete Jordan mit Mut und Gebet, wobei er stets darauf achtete, im Einklang mit der Kirche und ihren geistlichen Leitern zu handeln. Oft sprach er mit seinen Kommilitonen auf dem Campo Santo über seine Pläne. Einige reagierten skeptisch. Besonders einer von ihnen erinnerte sich Jahre später, dass er Jordan recht unverblümt geantwortet hatte, die Idee sei zwar vernünftig, er selbst aber in keiner Weise geeignet, sie in die Tat umzusetzen. Er berichtete, wie sehr ihn Jordans bescheidene Antwort damals beeindruckte: „Nun ja, Gott wählt ja häufig zur Ausführung seiner Absichten die an sich hierzu unfähigsten Menschen als Werkzeu-

ge“ (Prof. Josef Prill nach der Biografie von Pankratius Pfeiffer, a. a. O., S. 39).

Ein weiteres Ereignis sollte großen Einfluss auf Jordans Vision haben. 1880 brach Jordan zusammen mit etwa zwanzig anderen Priestern zu einer Reise in den Nahen Osten auf. Sie reisten zuerst nach Ägypten und dann nach Palästina, wo Jordan alle Stätten besuchte, an denen Christus sich während seines Lebens auf der Erde aufgehalten hatte. Am 13. März schrieb er in der Grabeskirche in Jerusalem nieder, was viele als ersten Entwurf seiner späteren Gesellschaft betrachten:

„Verzage nicht und werde ja nicht mutlos; ergreife alle erlaubten zu Gebote stehenden Mittel; erneuere täglich dreimal die gute Meinung speziell mit Bezug auf dieses Unternehmen und rufe täglich die allerseligste Jungfrau, die Patronin der Gesellschaft, an. Beginne mit Unterricht tüchtiger Knaben, die offenbar Beruf zum Priestertum haben, und daneben sobald als möglich eine Druckerei. Sobald als möglich suche unter dem besonderen Schutze der Propaganda und des Hl. Stuhles voranzugehen“ (P. Pfeiffer, a. a. O., S. 43f.).

Jordan setzte seine Studien im Heiligen Land fort, unternahm aber während einer Studienpause eine Reise in den Libanon. Dort auf einem Berg, von dem sein Blick über die Zedern des Libanon schweifte, hatte Jordan eine tiefe religiöse Erfahrung. Er dachte über die Worte Christi beim letzten Abendmahl nach: „Das ist das ewige Leben: dich, den einzigen wahren Gott, zu erkennen und Jesus Christus, den du gesandt hast“ (Johannes 17,3). Diese Erfahrung berührte ihn zutiefst. Die Worte Christi wurden zur Inspiration für seine neue Gesellschaft und ihre primäre Sendung. Nach seiner Rückkehr nach Rom im August 1880 war Jordan bereit, sein Werk zu beginnen.

## Die Gründung der Gesellschaft

Wie sich schon bei seiner Meditation in der Grabeskirche zeigte, wollte Jordan seine Gesellschaft unter den Schutz des Heiligen Stuhls stellen. Deshalb suchte er unmittelbar nach seiner Rückkehr in Rom verschiedene Prälaten auf und unterbreitete ihnen seine Idee zur Gründung eines neuen Instituts. Ein wohlwollender Prälat, der Barnabit Kardinal Bilio, arrangierte eine Privataudienz bei Papst Leo XIII., der Jordans Plan mit Interesse aufnahm und dem Projekt seinen päpstlichen Segen erteilte. Die Reaktion des Papstes ermutigte Jordan. Er wusste, dass er nun ernsthaft beginnen konnte, seine neue „Apostolische Lehrgesellschaft“ zu gründen.

Die erste Aufgabe bestand darin, Räumlichkeiten zu finden. Er mietete einige Zimmer im Kloster der Heiligen Birgitta in Rom an und nahm zwei Studenten auf, die sich auf die Priesterweihe vorbereiteten (keiner von beiden wurde Mitglied der Gesellschaft). Dann begann er, in der italienischen Presse Artikel zu veröffentlichen, um Unterstützung zu finden. 1881 schrieb er einen Rundbrief an die Bischöfe Italiens, in dem er ihnen seine Idee der Apostolischen Lehrgesellschaft unterbreitete. In demselben Jahr reiste er nach Deutschland, um Mitarbeiter zu finden und ein deutsches Zentrum einzurichten, um von dort aus die Gesellschaft durch die deutsche Presse bekannt zu machen. Besonders interessierte ihn das Cassianeum, ein katholisches Bildungs- und Verlagszentrum unter der Leitung von Ludwig Auer im bayerischen Donauwörth. Jordan hoffte, das Cassianeum mit der Gesellschaft zu vereinen und zu ihrem deutschen Sitz machen zu können. Die Kontakte zu Auer waren zwar nur von kurzer Dauer und verliefen wechselhaft, aber sie führten Jordan zu seinem ersten Mitglied der Gesellschaft, seinem „ältesten Sohn“ Bernhard (dem späteren P. Bonaventura) Lüthen.

Lüthen, selbst ein junger Priester, stammte aus Paderborn in Westfalen. Er hatte einige Jahre im Casianum gearbeitet, wo er eine Zeitschrift für Priester unter dem Titel Ambrosius herausgab und andere Publikationen verfasste und veröffentlichte. Zunächst etwas zögernd, wusste Lüthen sich nach einer Weile berufen, sich Jordans Bewegung anzuschließen. Dieser neue Nachfolger erwies sich als Jordans rechte Hand; er führte eine umfangreiche Korrespondenz mit zukünftigen Mitgliedern der Gesellschaft, half bei ihrer Ausbildung und stand Jordan beratend und seelsorgerlich zur Seite, der manchmal impulsiv handelte und zu Ängstlichkeit und übertriebener Gewissenhaftigkeit neigte. Bis zum Ende seines Lebens unterstützte Lüthen Jordan treu in seiner Arbeit, und sein Tod im Jahre 1911 war der schwerste Verlust, den Pater Jordan in seinem Wirken zu verkraften hatte.

Rasch begannen Jordan und Lüthen mit ihrer neuen partnerschaftlichen Zusammenarbeit. Das erste Projekt war die Veröffentlichung einer katholischen Zeitschrift mit dem Titel „Der Missionär“. Jordan ließ Lüthen in Deutschland und kehrte nach Rom zurück. Lüthen fand Unterkunft bei den Benediktinern und veröffentlichte im August 1881 die erste Ausgabe des „Missionär“. In dieser ersten Ausgabe unterbreitete Lüthen den Lesern die Umriss der späteren Apostolischen Lehrgesellschaft:

„Die Apostolische Lehrgesellschaft hat ein großes Arbeitsfeld übernommen. Erstens will sie so viele katholische Christen wieder recht katholisch machen helfen, dass sie nicht bloß diesen schönen Namen äußerlich tragen, sondern auch vom wahren Geist des katholischen Glaubens in ihrem Innern ganz erfüllt sind ... Jedes erlaubte Mittel ist uns recht: Wissenschaft und Kunst, Unterricht

und Missionen, Zeitschriften und Vereine ... Priester und Laien, Eltern und Lehrer, Handwerker und Arbeiter, Herrschaften und Dienstboten, alle rufen wir unter unsere Fahne“ (P. Pfeiffer, a. a. O., S. 57).

In seiner weiteren Darstellung der Vision Jordans schrieb Lüthen, dass die Gesellschaft Katholiken helfen werde, ihren Glauben in einer Zeit zu verteidigen, in der die Kirche so heftig angegriffen wurde. Und die Gesellschaft würde Missionare ausbilden und in alle Welt aussenden, um „Heiden“ zum christlichen Glauben zu bekehren. Der „Missionär“ sollte sich als wertvolles Mittel für die Gesellschaft erweisen, um Jordans Ideen zu verbreiten.

Das Jahr 1881 endete mit dem ersten Schritt zur Verwirklichung von Jordans Ziel: der offiziellen Gründung der Apostolischen Lehrgesellschaft. Am 8. Dezember legte Jordan zusammen mit Lüthen und einem dritten Priester, Friedrich von Leonhardi, privat die Gelübde der Armut, der Keuschheit und des Gehorsams als Mitglieder der neuen Gesellschaft ab. Leonhardi, ein preußischer Konvertit mit starker Persönlichkeit und Entschlossenheit, legte seine ewigen Gelübde ab, während Lüthen sich für drei Jahre verpflichtete. Von Leonhardi verließ später die Gesellschaft; es war der erste von vielen Austritten, die Jordan sehr schmerzten.

In ihrer ursprünglichen Gestalt hatte die Apostolische Lehrgesellschaft folgende Struktur: Es gab drei Grade je nach der Intensität der Mitarbeit im Apostolat. Der erste Grad bestand aus Priestern und Laien, die „alles zurückließen“, um ihr Leben ganz in den Dienst der Gesellschaft zu stellen (Jordan, Lüthen und von Leonhardi waren die ersten Mitglieder). Zum zweiten Grad gehörten Gelehrte, die die Ziele der Gesellschaft förderten, ohne ihre akademischen Berufe aufzugeben.

Der dritte Grad schließlich stand allen offen, die in ihrem eigenen Lebensumfeld nach den Idealen der Gesellschaft leben wollten. Es konnten verheiratete oder alleinstehende, berufstätige oder ungelernete Mitglieder sein. Vorausgesetzt wurde nur, dass sie die Zeitschrift der Gesellschaft abonnierten und ein vorbildliches christliches Leben führten, um anderen Menschen die Liebe des Heilandes zu vermitteln.

Mit der Zeit schlossen sich andere Personen der Apostolischen Gesellschaft an. Besonders erwähnenswert ist die deutsche Baronesse Therese von Wüllenweber. Sie hatte ihre Berufung zum geweihten Leben in mehreren Ordensgemeinschaften geprüft, aber in keiner von ihnen ewige Gelübde abgelegt. Nach ihrer Rückkehr nach Myllendonk gründete sie ein wohltätiges Werk, das Sankt Barbara Stift in Neuwerk, und führte quasi privat ein geweihtes Leben. Nachdem sie 1882 die Beschreibung der Gesellschaft im „Missionär“ gelesen hatte, sprach von Wüllenweber mit dem Priester ihrer Pfarrei, Pfarrer von Essen, über die Sache und schrieb sofort an Lüthen, um sich und ihr Institut für das neue Apostolat zur Verfügung zu stellen. Lüthen nahm sie in den dritten und den Pfarrer von Essen in den ersten Grad der Gesellschaft auf. Wenige Monate später legte Therese bei Leonhardi ihre privaten Gelübde ab und wurde Mitglied des ersten Grades. Im folgenden Jahr legte sie ihre ewigen Gelübde bei Pater Jordan ab. Schließlich gründete Therese von Wüllenweber zusammen mit Pater Jordan die Schwesterngemeinschaft der Katholischen Lehrgesellschaft, allerdings nicht ohne zuvor zahlreiche Hindernisse überwinden zu müssen.

In der weiteren Entwicklung der Gesellschaft sah Pater Jordan sich mit vielen Schwierigkeiten und Angriffe konfrontiert. Der Generalvikar Roms, dessen kirchlicher Autorität die Gesellschaft direkt unterstellt war, erhielt einen Bericht über die neue Organisation. Jordan

wurde in das Vikariat zitiert, wo man ihm untersagte, das Wort „apostolisch“ im Namen der Gesellschaft zu führen. Seine Kritiker warfen Jordan vor, für sich und seine Mitglieder die Lehrfunktion der Kirche zu beanspruchen – ein Begriff, der damals nur dem Papst und den Bischöfen als Nachfolgern der Apostel vorbehalten war. Die Gesellschaft wurde von der Kongregation für die Ordensgemeinschaften überprüft, die einen Konsultor ernannte. Dieser übte in seinem Bericht scharfe Kritik an Jordans Gesellschaft, die er als eine „Arche Noah“ bezeichnete, die alle Menschen in einer Gesellschaft ohne klare Zielsetzung vereinen wolle (P. Pfeiffer, a. a. O.). Jordan fügte sich den Anweisungen und nahm die gewünschten Veränderungen vor. Seine Gesellschaft erhielt den Namen „Katholische Lehrgesellschaft“, um weitere Kontroversen zu vermeiden. Die kirchlichen Vertreter genehmigten die Fortsetzung der Gesellschaft und weitere Studenten konnten aufgenommen werden. Noch in demselben Jahr bezogen die in Rom lebenden Mitglieder der Gesellschaft den Palazzo Moroni am Borgo Vecchio in unmittelbarer Nähe zum Petersplatz. Bis heute ist dieses Gebäude das internationale Mutterhaus der Gesellschaft.

## **Die Gesellschaft wird ein Ordensinstitut**

Obwohl Pater Jordan ursprünglich nicht beabsichtigt hatte, einen Orden zu gründen, entwickelte sich die Gesellschaft nun zum Ordensinstitut. Der Vorwurf einer „Arche Noah“ hatte gezeigt, dass die Gesellschaft in ihrer ursprünglichen Form ohne klarere Normen keine offizielle kirchliche Genehmigung erhalten würde, obwohl Papst Leo XIII ihr seinen Segen erteilt hatte. Aber Jordan selbst sah nun bald den besten Weg, seine Gesellschaft vorwärts zu bringen darin, einen typi-

scheren Stil von Ordensleben zu wählen, zu dem ein gemeinsames Leben, öffentliche Gelübde und ein eigenes Ordensgewand gehörten. Als er drei Jahre später auf diese Umwandlung zurückblickte, sah er darin das Wirken des Heiligen Geistes. Zur gleichen Zeit bereitete er mit Hilfe von Amalia (Schwester Franziska) Streitel, einer ehemaligen Franziskanerin und karmelitischen Novizin, die Gründung eines römischen Schwesternzweiges vor. Streitel war in ihrem Verständnis des geweihten Lebens stark von ihren franziskanischen und karmelitischen Erfahrungen geprägt. Aus ihrer Sicht waren strenge Buße, stundenlanges Beten und striktes Fasten die einzigen Mittel, um den Erfolg von Jordans Gemeinschaft zu sichern. Jordan dagegen empfand, dass solche strengen Mittel die Schwestern an der Erfüllung ihrer apostolischen Arbeit hindern würden und ihre Gesundheit gefährden könnten. Zwar widersprach er Mutter Streitels Strenge oft, doch als Weltpriester konnte er von ihr viel über den besonderen Charakter des geweihten Lebens lernen.

Am 11. März 1883 legte Jordan die öffentlichen Gelübde der Armut, der Keuschheit und des Gehorsams ab und trug fortan den Habit der Katholischen Lehrgesellschaft, bestehend aus einer Soutane und einem schwarzen Zingulum mit vier Knoten (symbolisch für die drei Gelübde – Armut, Keuschheit und Gehorsam – und die Verpflichtung zum Apostolat). Kurz darauf folgte die Ordensprofess von Pater Lüthen. Von dieser Zeit an nannte sich Jordan „Franziskus Maria vom Kreuze“; Lüthen erhielt den Namen „Bonaventura“.

Welche Folgen diese Veränderungen des Charakters und der Identität der Katholischen Lehrgesellschaft hatten, lässt sich kaum überbewerten. Bis zu diesem Zeitpunkt hatten viele Studenten sich Jordan in der Hoffnung angeschlossen, Priester zu werden, ohne sich damit seiner Gesellschaft lebenslang zu verpflichten.

Nachdem die Gesellschaft ein Ordensinstitut geworden war, durften nur diejenigen Studenten bleiben, die bereit waren, Professmitglieder zu werden. Außerdem wurde die Struktur der Gesellschaft wesentlich verändert: Die Priester und Brüder wurden Mitglieder des männlichen Zweiges, während die Schwestern eine getrennte Gemeinschaft bildeten. Hinzu kam, dass die Konzentration auf die Gründung von zwei traditionellen Ordensgemeinschaften das frühere Anliegen Jordans, auch die Laien einzubeziehen, für lange Zeit in den Hintergrund drängte. Das Ordensleben brachte schließlich eine wesentlich stärkere Verpflichtung auf die Normen des geweihten Lebens mit sich, und Pater Jordan führte später in allen Häusern der Gesellschaft das gemeinsame Stundengebet ein (bis dahin war das private Offizium die Norm gewesen).

Während dieser Zeit blieb Therese von Wüllenweber mit ihrer eigenen kleinen Gemeinschaft in Neuwerk. Die Schwestern erhielten kein Ordensgewand, und schließlich wurde klar, dass Rom und nicht Neuwerk zum Zentrum des Schwesternzweiges der Katholischen Lehrgesellschaft werden sollte. Versuche, die beiden Häuser in Neuwerk und in Rom zu einer gemeinsamen Identität zu vereinen, scheiterten, denn Streitels Auffassung von Armut, Buße und der Rolle des Apostolats waren mit der Gemeinschaft in Neuwerk einfach unvereinbar. 1885 ergab sich ein weiteres Problem aus den franziskanischen Gelübden von Mutter Streitel, die weiter Bestand hatten. Daher musste sie als Oberin der römischen Schwestern zurücktreten, was große Betroffenheit unter ihnen auslöste und zahlreiche Missverständnisse nach sich zog. Viele gaben Jordan die Schuld und baten ihn inständig, Mutter Streitel wieder einzusetzen, was jedoch nicht in seiner Macht lag. Schließlich bat Monsignore Jacquemin, der Beichtvater der Schwestern in Rom, den Generalvikar Roms im Namen von Schwester Streitel

um seine Intervention. Im Oktober 1885 wurden die römischen Schwestern der Leitung Pater Jordans entzogen und direkt Monsignore Jacquemin unterstellt. Sie nahmen den neuen Namen „Schwestern der schmerzreichen Muttergottes“ an, und Jordan wurde davon in Kenntnis gesetzt, dass ihm jeder weitere Kontakt zu den Schwestern untersagt war.

Trotz dieser bitteren Enttäuschung widmete Jordan sich weiter dem Werk, zu dem Gott ihn berufen hatte. Die Katholische Lehrgesellschaft blieb fest unter seiner Leitung. Außerdem hatte die Trennung zwischen Jordan und Streitel keine Auswirkungen auf die Schwesterngemeinschaft in Neuwerk unter der Leitung von Therese von Wüllenweber. Zwar war es zu diesem Zeitpunkt noch nicht ratsam, sich Jordan in Rom anzuschließen, aber er und Lüthen ermutigten die Schwestern, Geduld zu üben und sich in ihren Gelübden zu trösten, die in Kraft blieben. 1888 kamen Therese von Wüllenweber und Ursula Rabis in Begleitung von vier Kandidatinnen auf Einladung Pater Jordans nach Tivoli in der Nähe von Rom und bildeten dort den Kern der Schwesterngemeinschaft der Katholischen Lehrgesellschaft. Diese Gemeinschaft blühte schließlich auf und errichtete später ein eigenes Mutterhaus in Rom, ganz in der Nähe des Mutterhauses der Gesellschaft. Obwohl die Schwestern eine eigene Ordenskongregation bildeten, wurde Mutter Maria von den Aposteln (wie Therese sich im geweihten Leben nannte) als Oberin und apostolische Mitarbeiterin stets von Jordan ermutigt und unterstützt. Das folgende Zitat vom September 1889 zeigt die große Wertschätzung, die Pater Jordan für Mutter Maria empfand:

„Zu ihrem hl. Namenstag wünsche ich von Herzen meine innigen Glück- und Segenswünsche. Möge der liebe Gott Ihnen recht viele Gnaden

geben und Sie noch viele Freuden erleben lassen nach dem vielen Kreuze, das Sie schon ertragen mußten“ (Briefwechsel, S. 73).

## **Die erste Mission der Gesellschaft**

Die Jahre 1889-1890 wurden Zeugen eines bedeutsamen Ereignisses in der Geschichte der Gesellschaft Jordans. Er hatte immer gehofft, dass seine Bewegung international und missionsorientiert arbeiten werde. Diese Hoffnung erfüllte sich, als die Gesellschaft eine neue Mission in Assam in Indien erhielt. Nachdem dieses Gebiet aus der Diözese Bengalen ausgegliedert worden war und keiner der etablierteren Orden sich für diese Aufgabe bereitfand, wurde Jordan von der Propaganda Fide, der für Missionsgebiete zuständigen Kongregation, gebeten, die Übernahme dieser Arbeit durch seine Gesellschaft zu erwägen. Der Generalvikar Roms schrieb eine entsprechende Empfehlung, und so wurde der kleinen Gesellschaft (sechs Priester, drei Diakone, vier Subdiakone, siebzehn Brüder und hundertvierundzwanzig Studenten) die Indienmission anvertraut. Jordan schickte zunächst zwei Priester und zwei Brüder nach Assam: Pater Otto und Pater Angelus sowie Bruder Marianus und Bruder Joseph. Die Worte, die er in seiner Ansprache vor ihrer Abreise an sie richtete, zeigen, welche Bedeutung dieser Moment für Jordan hatte:

„Durch unsere Mitbrüder, die ersten, die unsere Gesellschaft aussendet, soll der Friede, die frohe Botschaft des Evangeliums den Völkern gebracht werden. Diese Freude muss den Schmerz bei weitem überwiegen. So ziehen Sie denn hin in den schweren Kampf, der Ihnen bevorsteht!... Die Werke Gottes gedeihen nur im Schatten des

Kreuzes ...Blicken Sie wieder auf zum Kreuz, und Sie werden wieder aufjubeln und von neuem kämpfen und leiden!“ (Ansprachen, S. 3 f.; 17. 1. 1890).

Am 17. Januar 1890 brachen die Missionare auf. Noch vor Jahresende starben Pater Otto und Bruder Marianus an Krankheit und Erschöpfung, doch die Grundlage war geschaffen und weitere Männer und Frauen wurden ausgesandt. Die Mission in Assam blühte auf. Doch beim Ausbruch des Zweiten Weltkriegs wurden die Mitglieder der Gesellschaft wegen ihrer deutschen und österreichisch-ungarischen Nationalität ausgewiesen und durch italienische Salesianer ersetzt. Aber die missionarische Arbeit der Gesellschaft hatte begonnen, und in den nächsten Jahren sollte sie sich in mehreren anderen Ländern und auf verschiedenen Kontinenten ausbreiten.

## **Wachstum der Gesellschaft**

Dieses Wachstum ging sehr rasch voran. 1890 wurde im italienischen Tivoli ein Ausbildungshaus eröffnet, um Studenten auf das Noviziat vorzubereiten und den Mitgliedern während der heißen Sommermonate Zuflucht zu bieten. Bald folgten Gründungen in Österreich, als die Gemeinschaft zwei Pfarreien in Wien übernahm und ein Ausbildungshaus in Lochau errichtete. In den 1890er Jahren schickte Jordan Missionare in die Vereinigten Staaten von Amerika: die erste Gruppe von Priestern und Brüdern in den Bundesstaat Washington und die zweite 1896 nach Sankt Nazianz in Wisconsin. Ebenfalls in dieser Zeit wurde eine Gruppe nach Ecuador ausgesandt, die aber kurz darauf wegen einer Revolution nach Kolumbien umsiedelte. 1894 wurde ein Ausbildungshaus

in Fribourg in der Schweiz eröffnet und ein zweites in Sizilien. Kurze Zeit später übernahm die Gemeinschaft ein Jungenheim in Drogens in der Schweiz und begann eine weitere Gründung in Mähren. Die rasche Ausbreitung der Gesellschaft in diesem Jahrzehnt offenbart Jordans starken Glauben an die göttliche Vorsehung.

Dieser Glaube war auch notwendig. Die Gemeinschaft breitete sich zwar weiter aus, sah sich aber mit vielen Herausforderungen konfrontiert. Jordan, der sich an seine eigenen Schwierigkeiten erinnerte, als armer Student mühsam seinen Lebensunterhalt zu verdienen, nahm zahlreiche Seminaristen auf, die das nötige Geld nicht aufbringen konnten. Ihr humanistisches Studium wurde – anders als das philosophisch-theologische Studium – oft verkürzt, um für das wachsende Apostolat die dringend benötigten Priester bereitzustellen. Mit nur wenigen Priestern und geringen finanziellen Mitteln eröffnete Jordan weitere Häuser und errichtete Neugründungen. Das war kein Ausdruck von Blindheit; Jordan war gewiss, dass die göttliche Vorsehung für die nötigen Mittel sorgen würde, um die Sendung der Gesellschaft zu erfüllen. Einige warfen ihm zwar Unbesonnenheit bei den Ausgaben vor, aber die Ausbreitung erwies sich als fruchtbar, und die neuen Berufe ließen die Gesellschaft aufblühen. Vielleicht lässt sich Jordans Vision in einer Ansprache zusammenfassen, die er 1899 an seine Mitglieder hielt: „Eine Hauptbedingung für die segensreiche Wirksamkeit ist der Seeleneifer. Also Seeleneifer! Wollen Sie wirksam tätig sein, so müssen Sie einen großen Seeleneifer haben.“ (Ansprachen, S. 309; 27. 1. 1899).

Die Kritik gegen Jordans rasche Ausbreitung der Gesellschaft und seine Aufnahme armer Studenten führte schließlich zur Einsetzung eines apostolischen Visitators, der die weitere Entwicklung der Gesellschaft beaufsichtigen sollte. Der Visitator, der römische Kar-

melit und ehemalige Provinzial Pater Antonio von Jesus, war ein guter Mann, der sich mit den Jahren als sehr hilfreich für die Gesellschaft erwies; aber die Visitation selbst wurde damals als Abwertung der Führungsqualitäten Pater Jordans betrachtet. Die Zeit sollte beweisen, dass Jordan in Wirklichkeit ein guter und heiliger Gründer war, aber die Tatsache, dass er die Ernennung des Visitators akzeptierte, verdeutlicht seinen völligen Gehorsam und seine Würdigung des Heiligen Stuhls.

## **Die Gesellschaft des göttlichen Heilandes**

In dieser Zeit des Wachstums erhielt die Gesellschaft auch einen neuen Namen. 1892 beantragte Jordan erneut die offizielle Approbation durch den Heiligen Stuhl. (Papst Leo XIII. und verschiedene Prälaten hatten Jordan zwar zu Beginn seines Projekts ihren Segen erteilt, aber sein Institut war noch dem Diözesanrecht unterstellt). Eine solche päpstliche Approbation würde die Gesellschaft endlich als permanente, internationale Gesellschaft nach päpstlichem Recht etablieren. Als Jordan 1892 seinen Antrag zusammen mit einigen überschwänglichen Empfehlungsschreiben und dem Nachweis der finanziellen Selbständigkeit vorlegte, trug die Gesellschaft offiziell immer noch den Namen „Katholische Lehrgesellschaft“. Nach zweijährigen Beratungen beschloss die Kirche, die päpstliche Approbation aufzuschieben; die Gemeinschaft war noch zu neu, und die Konstitutionen erforderten weitere Revisionen. Jordan nahm diese Enttäuschung mit Demut und Mut entgegen. Und er akzeptierte bereitwillig einen neuen Namen für seine Gesellschaft. Nach Auffassung des Konsultors, der den Antrag prüfte, erweckte die Bezeichnung der Gesellschaft als „lehrende“ Gemeinschaft den Eindruck, als konzentriere ihre Tätigkeit sich ausschließlich auf

Bildungseinrichtungen. Er schlug einen Titel vor, der den umfassenderen Dienst der Kongregation zum Ausdruck bringen sollte: „Gesellschaft des göttlichen Heilandes“. Ab 1894 wurde dies der offizielle Name der von Jordan gegründeten Gesellschaft von Priestern und Brüdern. Der Zweig der Schwestern wurde in „Kongregation der Schwestern des göttlichen Heilandes“ umbenannt. Schließlich erfolgte die endgültige Approbation durch den Heiligen Stuhl: 1905 erhielt die Gemeinschaft das Decretum Laudis des Papstes, und 1911 wurde die endgültige Approbation der Gesellschaft als Ordensinstitut päpstlichen Rechts erteilt. In demselben Jahr erhielten auch die Schwestern das Decretum Laudis für ihre Gemeinschaft.

## **Jordan und das geweihte Leben**

Jordans Glaube zeigte sich aber nicht nur in seiner Vision der Ausbreitung. Er förderte auch mit Eifer das geweihte Leben der Mitglieder seiner Gesellschaft. Er betonte die Wichtigkeit einer kontinuierlichen Beachtung der Pflichten des geweihten Lebens und ließ auf Anraten des Visitators nur geringfügige örtliche Abweichungen zu. Der Habit sollte in allen Missionen getragen werden. (Dies stellte für viele Mitglieder eine Herausforderung dar, besonders da zum damaligen Gewand neben Habit und Zingulum auch ein schwerer Umhang und ein unbequemer breiter Hut nach römischem Stil gehörten.) Außerdem beharrte Jordan ab 1890 auf dem gemeinsamen Stundengebet in allen Häusern der Gesellschaft. Diese Praxis des Chorgebets, die sich für größere monastische Gemeinschaft eignete, erwies sich für die kleineren Häuser als schwierig. Viele bevorzugten das jesuitische Modell, das die Mitglieder nicht zu einem gemeinsamen Gebet verpflichtete. Schließlich wurde eine ausgewoge-

ne Lösung gefunden, indem bei Bedarf Dispens erteilt werden konnte.

Im Herzen der jordanischen Vision für das Ordensleben stand die Heiligkeit der Ordensmitglieder. Jordans Mitbrüder behielten ihn als Mann des Gebets und des unerschütterlichen Gottvertrauens in Erinnerung. Dieser Glaube, diese Heiligkeit, war eine Eigenschaft, die er ständig in der Gesellschaft betonte, wie folgende Ansprache aus dem Jahr 1894 zeigt:

„Wie gering und wenig beachtet wird doch die Wahrheit, dass wir heilig werden sollen. Der göttliche Heiland hat uns gerufen in seiner großen Barmherzigkeit, damit wir, sein Ebenbild, Ihm möglichst ähnlich werden; dass wir heilig werden, und hier schon durch die Heiligkeit mit Segen, Glück und Heil überall arbeiten...“ (Ansprachen, S. 25; 20. 4. 1894).

Wenn Jordan die Einhaltung der Regel auch manchmal stärker betonte, als einige Mitglieder es wünschten, ging es ihm dabei doch immer um das Ziel, sicherzustellen, dass die Gesellschaft als ein Leib handelte und sich ganz dem Werk Christi weihte. Jordan glaubte, dass es nur im Chaos enden konnte, wenn Mitglieder ihre eigenen Wege gingen, indem sie sich der Gemeinschaft und der Leitung durch die Oberen entzogen. Es war seine feste Überzeugung, dass nur die Einheit mit Christus und die Einheit untereinander zum Erfolg des Apostolats führen konnten.

## **Im Schatten des Kreuzes**

Als Jordan 1883 seine privaten Gelübde ablegte, fügte er dem Namen „Franziskus Maria“ noch die Worte „vom

Kreuze“ hinzu. Dies war ein prophetischer Akt, denn er erlebte viel Leid und Not im Verlauf seines Ordenslebens. Schon die Jahre von 1883 bis 1890 waren von Schwierigkeiten geprägt: Einige Mitglieder traten aus, andere kritisierten seine Leitung. Die erste Gruppe von Schwestern wurde seiner Leitung entzogen. Zwar waren die frühen Gründungen erfolgreich, und in den verbleibenden Jahren kamen viele weitere hinzu, doch auch sie forderten ihren Tribut (z. B. den Tod von Pater Otto und Bruder Marianus kurz nach der Gründung der Mission in Assam). Angriffe von innen und von außen hatten zur Einsetzung eines apostolischen Visitators geführt. Und Jordans eigene gesundheitliche Verfassung war angeschlagen. Bei einem Besuch in Wisconsin 1896 zum Beginn der Gründung in Saint Nazianz ertaubte Jordans rechtes Ohr durch einen Hitzschlag. Nach seiner Rückkehr nach Rom schrieb er in sein Tagebuch: „Mache endlich einmal Ernst, denn die Zeit des Abends rückt rasch heran“ (Geistliches Tagebuch, II, 10).

1906 kamen weitere Leiden hinzu, als persönliche Angriffe gegen ihn und seine Gesellschaft in deutschen Zeitungen erschienen. Die Vorwürfe waren stark überzogen und trafen Jordan zutiefst. Nach Aussage des anonymen Autors (ein verärgertes ehemaliges Mitglied der Gesellschaft) war Jordan ein unfähiger Autokrat, dessen Hauptziel darin bestehe, um jeden Preis die Kontrolle über die Gesellschaft zu behalten. Außerdem führe er ständig legalistische Praktiken in das Gemeinschaftsleben ein, die das Apostolat beeinträchtigten und zur Spaltung führten. Der Verfasser erklärte, die Mission in Assam sei nur als „Milchkuh“ angenommen worden, um Mittel für die anderen Aufgaben der Gesellschaft zu sammeln. Schließlich behauptete er, die Studenten der Gesellschaft Jordans würden schlecht ausgebildet und ohne angemessene akademische Vorbereitung zu Priestern geweiht. Die Artikel fanden zwar weite Ver-

breitung, zeigten aber keine nachhaltigen Folgen, abgesehen von einer noch größeren Hingabe der geistlichen Söhne und Töchter Jordans an ihren Gründer. Er erhielt zahlreiche Briefe von Personen innerhalb und außerhalb der Gesellschaft, die ihn unterstützten. Trotz dieser Unterstützung ist der Schmerz, den er empfand, in seinen Tagebucheintragungen ebenso spürbar wie sein starker Glaube: „O Herr, siehe meine Leiden; hilf mir, erbarme dich meiner. Dein Wille geschehe“ (Gerke, *Because He Hoped In Me*, S. 202). Jordans unerschütterlicher Assistent Lüthen reagierte auf die Angriffe mit Briefen an die verschiedenen Häuser, um den Mitgliedern zu versichern, dass alles in Ordnung sei. Die Folge war, dass Jordan beim Zweiten Generalkapitel der Gesellschaft 1908 einstimmig als Generalsuperior der Gesellschaft wiedergewählt wurde. Doch einige Änderungen sollten folgen: Alle seine Konsultoren, darunter auch Lüthen, wurden ersetzt, und die Konsultoren beschlossen, die Gesellschaft früher in Provinzen zu gliedern, als der Gründer es vorgesehen hatte. Trotzdem erwies sich das Kapitel als Bestätigung Jordans und so führte er die Gesellschaft bis 1915 weiter.

## **Der Tod von Mutter Maria und Pater Bonaventura**

Die Angriffe in der Presse hatten Jordan schwer zuge-setzt, aber der Tod von Mutter Maria von den Aposteln und von Pater Bonaventura Lüthen traf ihn zutiefst. Mutter Maria war längere Zeit krank gewesen. Die Schwestern hatten sie in ihrem Kapitel 1905 als Oberin wiedergewählt, obwohl ihre Gesundheit geschwächt war und die kirchlichen Behörden auf eine neue Leitung drängten. 1907 verschlechterte sich ihr Zustand und sie starb in der heiligen Nacht desselben Jahres. Jordan ging

ihr Tod sehr zu Herzen; Mutter Maria hatte in ihrem geweihten Leben stets treu zu ihm gestanden, besonders in den frühen Jahren, als die römische Schwesterngemeinschaft von Jordans Bewegung getrennt wurde. Auf eigenen Wunsch wurde sie im Campo Santo bestattet (Ihre sterblichen Überreste wurden später in die Kapelle des Mutterhauses der Schwestern in Rom überführt).

Schon der Tod Mutter Marias war für Jordan schmerzlich gewesen, aber der Tod von Pater Lüthen war ein besonders schwerer Schlag. In den dreißig gemeinsamen Jahren hatte Lüthen sich für Jordan als ein guter Ausgleich erwiesen. Während Jordan energisch, besorgt (oder sogar übertrieben gewissenhaft) und manchmal unentschlossen war, zeigte Lüthen sich gelassen und zuversichtlich. Lüthen half Jordan bei seiner umfangreichen Korrespondenz und diente oft als sein Sprecher im Kontakt zu verschiedenen Mitgliedern. Auch als er kein offizielles Mitglied des Generalats mehr war, arbeitete er weiter mit Jordan zusammen und beschwichtigte ihn in seinen zahlreichen Befürchtungen und Besorgnissen. Sein Tod am 10. Dezember 1911 kam nicht unerwartet, da seine Gesundheit sich rasch verschlechtert hatte, war aber dennoch ein schwerer Schlag für Jordan. Am Abend seines Todes war Lüthen kurz bei der Rekreation erschienen, hatte sich dann aber in sein Zimmer zurückgezogen, wo er sich schon den ganzen Tag über ausgeruht hatte. Kurz nachdem Jordan in sein eigenes Zimmer gegangen war, wurde er an Lüthens Bett gerufen. Nach Aussage der Anwesenden kniete Jordan sich neben Lüthen nieder und murmelte, nachdem er seinen Tod festgestellt hatte: „Der Herr hat’s gegeben, der Herr hat’s genommen; der Name des Herrn sei gelobt“ (Hiob 1,21). Jordan fügte sich ergeben in den Tod seines Freundes, Begleiters und Ratgebers, aber er fand nicht mehr zu der inneren Ruhe zurück, die Lüthens Anwesenheit ihm vermittelt hatte.

## Der Tod des Gründers

Die letzten Jahre seines Lebens verbrachte Jordan unmittelbar im Schatten des Kreuzes. Der Ausbruch des Ersten Weltkriegs führte zur Verlegung des Generalats nach Fribourg auf dem neutralen Boden der Schweiz. Auch Jordan selbst verließ Rom und ging ins Exil, aus dem er nicht mehr zurückkehren sollte. Hilflos musste er zusehen, wie viele seiner Studenten und Kleriker in ihren Heimatländern in den Wehrdienst eingezogen wurden. Beim dritten Generalkapitel, das wegen des Kriegsausbruchs mit einjähriger Verzögerung 1915 stattfand, legte Jordan im Bewusstsein seiner körperlichen Schwachheit und der Notwendigkeit eines starken Leiters in solch turbulenten Zeiten sein Amt als Superior der Gesellschaft nieder, behielt aber den Titel des Gründers und Generaloberen. In den verbleibenden drei Jahren bis zu seinem Tod führte er ein einfaches Ordensleben und achtete gewissenhaft darauf, sich nie in die Angelegenheiten des neuen Generalats einzumischen.

In dieser Periode bezog das Generalat selbst ein Haus in Maggenberg in der Schweiz, während Jordan in Fribourg blieb. 1917 verschlechterte sich seine Gesundheit zusehends, sodass er zeitweise völlig ans Bett gefesselt war. Sein schwacher Zustand und seine angegriffenen Nerven erlaubten ihm nicht mehr, das Offizium zu beten, und es fiel ihm immer schwerer, die Messe zu zelebrieren. Schließlich wurde klar, dass er professionelle Krankenpflege brauchte, und er ließ sich in einem Spital in der Nähe von Tavers aufnehmen, das von den Barmherzigen Schwestern geleitet wurde. Als Jordan dort ankam, sah er die armen älteren Menschen vor dem Haus stehen und sagte: „So, jetzt bin ich unter Armen“ (P. Pfeiffer, Salvatorianer Chronik, hg. vom Generalat der Salvatorianer, 3. Jahrgang, Nr. 2, Freiburg in der Schweiz, 01. Okt. 1918, S. 183). Nach Aussage von Pater Pankrätius Pfeiffer,

Jordans Nachfolger als Superior der Gesellschaft, galt es den Schwestern als besonderes Vorrecht, Pater Jordan zu pflegen. Die Oberin sagte zu ihm: „Die einzelnen Schwestern möchten den Herrn General so gern pflegen und jede schätzt sich glücklich, wenn sie irgendetwas für ihn tun kann; sie nehmen sich gegenseitig die Arbeit weg“ (P. Pfeiffer, Salvatorianer Chronik, S. 184). Pfeiffer sprach auch von Jordans Glauben in dieser schweren Zeit:

„E. V. schaute mir lang in die Augen und sagt endlich, als er sah, dass mich sein Zustand angriff: ‚Der liebe Gott wird alles recht machen. Andere werden kommen und unserer Leiden eingedenk sein und weiter arbeiten‘“ (P. Pfeiffer, Salvatorianer Chronik, S. 185).

Schwester Huberta Dehottay, die Superiorin im Krankenhaus von Tifers, berichtete, dass Jordans Tapferkeit mitten im Leiden sie alle ermutigte:

An diesem Abend [6. September] bat eine der Schwestern ihn: „Wenn Sie in den Himmel kommen, beten Sie auch für uns, damit wir unseren Gelübden treu bleiben.“ Er fügte hinzu: „Und dass Sie den Willen Gottes erfüllen und mit Jesus vereint bleiben.“ In heftigen Anfällen nahm der ehrwürdige Kranke sein Kruzifix und sprach: „Mein Gott, alles für dich und zur Abbüßung meiner Sünden.“ Oder „Mein Gott, verzeih mir meine Sünden.“ (P. Pfeiffer, Salvatorianer Chronik, S. 193).

Pater Jordan starb am 8. September 1918 im Beisein der Schwestern des Krankenhauses, eines Krankenpflegers, des Pfarrers von Tifers und Pater Pfeiffers. In den folgenden Tagen hielten die Schwestern die Totenwache,

während die Dorfbewohner und seine Freunde ihm die letzte Ehre erwiesen. Bedingt durch die Kriegssituation wurde Jordan in der Kirche von Tifers beerdigt (seine sterblichen Überreste wurden später in das Mutterhaus in Rom überführt). In seiner Predigt sagte der Priester der Pfarre: „Die traurigen Zeitumstände haben es mit sich gebracht, daß der hohe Verstorbene, fern von seinem Mutterhaus, gleichsam in der Verbannung, umgeben von nur wenigen Angehörigen seiner großen Familie, hier sein heiligmäßiges Leben beschließen mußte. Die Pfarrei Tifers rechnet es sich zur hohen Ehre an, diesem großen Diener Gottes in seinen letzten Lebenstagen als Asyl gedient zu haben...“ (P. Pfeiffer, Salvatorianer Chronik, S. 192)

## Nachtrag

Fast einhundertzwanzig Jahre sind vergangen, seit Pater Jordan die Gesellschaft des göttlichen Heilandes und die Schwestern des göttlichen Heilandes gründete, doch sein Werk blüht weiter in der ganzen Welt. Jordans Vision einer Bewegung von Priestern, Ordensleuten und Laien, die zusammenarbeiten, damit alle „den einzigen wahren Gott erkennen und Jesus Christus, den er gesandt hat“, bleibt die leitende Kraft der salvatorianischen Gemeinschaft. In den Jahren seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil hat sich diese Gemeinschaft erweitert, sodass nun auch salvatorianische Laien eingeschlossen sind, die versprechen, in ihrem eigenen Umfeld nach dem salvatorianischen Charisma zu leben. Heute sind die Salvatorianer und Salvatorianerinnen auf allen Kontinenten vertreten und breiten sich in Afrika und Asien rasch aus. Mit dem Wachstum der Bewegung wächst auch das gute Werk der Gemeinschaft mit ihren Schulen, Krankenhäusern, Missionen,

Pfarreien, Druckereien, Seelsorgern und vielen anderen Apostolaten. Kurz gesagt: Im Sinne des Charismas von Pater Jordan nutzen die Salvatorianer und Salvatorianerinnen „alle Mittel und Wege, die die Liebe Christi ihnen eingibt“, um die Liebe des göttlichen Heilandes allen Menschen nahe zu bringen.



## Worte Pater Jordans

(aus seinem geistlichen *Tagebuch*)

“O geliebtester Jesus, Bräutigam meiner Seele, mach, daß ich dich immer über alles liebe” (I/144).

“Unterlaß doch kein gutes Werk, das mit deinem Stand compatibel ist! Fürchte unnütze Aengste wie einen großen Feind, der dich an allem Guten hindern will” (I/191).

“Glaube, vertraue, hoffe, liebe, mühe dich ab; du mußt alle zu Christus führen; allen bist du Schuldner, welcher Nation sie auch immer angehören!” (I/192).

“Größtmögliche Ehre Gottes. Größtmögliche Heiligung und Rettung seiner selbst. Größtmögliche Rettung d. h. die Rettung so vieler als möglich. Um das zu erreichen, kämpfe bis aufs Blut, bis zum Tod, bis zum höchsten Martyrium, immer – immer – überall” (II/16).

“Die Fehler mit dem Mantel der Liebe bedecken” (II/23).

“Bedenke oft den inhaltsschweren Satz: Vertraue nicht auf dich, sondern setze dein ganzes Vertrauen auf Gott und du wirst Alles vermögen!” (II/75).

“Wie die Liebe allein die Apostel macht, so macht auch sie allein die Heiligen” (III/23).

“Betet, betet, und laßt nicht ab zu beten, denn wenn ihr betete, seid ihr gewiß” (III/34).

“Tue stets Alles aus Liebe zu Gott” (IV/18).

“Harre aus im Leiden und Kreuz, o harre fest und heroisch aus. Mut mein Kind; sieh mich an am Kreuze!... umfange das Kreuze und küsse es, bald kommt der Ostermorgen!” (I/175).

## Gebet um die Seligsprechung des Dieners Gottes

Göttlicher Heiland,  
Du hast das Herz Deines treuen Dieners Franziskus  
mit glühender Gottesliebe,  
unerschütterlichem Vertrauen und nie rastendem  
Seeleneifer erfüllt.

Gib auch uns eine alles überwindende Gottes- und  
Nächstenliebe, Gebetsgeist, Herzensreinheit,  
Einfachheit und wahren apostolischen Eifer!  
Lass uns nach seinem Beispiel eifrig dahin arbeiten,  
dass die ganze Menschheit Dich mehr erkenne und  
liebe und bei Dir allein Hilfe und Heil suche.

Liebe Mutter des Heilandes, erlebe,  
von Deinem göttlichen Sohn, dass P. Franziskus,  
der von einem kindlichen Vertrauen zu Dir beseelt war,  
bald der Ehre der Altäre teilhaftig werde  
und so durch sein leuchtendes Beispiel auch nach  
seinem Tode noch weiter wirke für die großen  
Interessen des Reiches Gottes.

Amen.

## Bibliographie

- CERLETTY, MIRIAM, SDS. *Letter Dialogue*. Studia De Historia Salvatoriana, Section 1.2. (Wisconsin: 1997).
- GERKE, LEONARD, SDS. *Because He Hoped in Me*. (Wisconsin: Society of the Divine Savior, 1981).
- JORDAN, FRANCIS, SDS. *Spiritual Diary*. Translated by Miriam Cerletty, SDS. (Rome, Italy: Salvator Mundi, 1981).
- JORDAN, FRANCIS, SDS. *Talks of Father Francis Mary of the Cross Jordan*. Translated by Daniel Pekarske, SDS and Aloysius McDonagh, SDS. (Krakow, 2003).
- PFEIFFER, PANCRATIUS, SDS. "The Last Days of Father Jordan." *Salvatorian Chronicle*, 1 October 1918. Translated by Miriam Cerletty, SDS. Reprinted in *Postulation Press*, No. 10, July 1998. Published by Joe Henn, SDS.
- PFEIFFER, PANCRATIUS, SDS. *The Life of Father Francis Jordan*. (Rome, Italy, 1930). Translated by Father Winfrid Herbst, SDS. Reprinted in second edition, (Saint Nazianz, Wisconsin, 1947).

## **Inhaltsübersicht**

<i>Einleitung</i>	3
<i>Anfänge</i>	5
<i>Die Inspiration zur Gründung der Apostolischen Lehrgesellschaft</i>	8
<i>Die Gründung der Gesellschaft</i>	10
<i>Die Gesellschaft wird ein Ordensinstitut</i>	14
<i>Die erste Mission der Gesellschaft</i>	18
<i>Wachstum der Gesellschaft</i>	19
<i>Die Gesellschaft des göttlichen Heilandes</i>	21
<i>Jordan und das geweihte Leben</i>	22
<i>Im Schatten des Kreuzes</i>	23
<i>Der Tod von Mutter Maria und Pater Bonaventura</i>	25
<i>Der Tod des Gründers</i>	27
<i>Nachtrag</i>	29
<i>Worte Pater Jordans</i>	31
<i>Gebet um die Seligsprechung des Dieners Gottes</i>	32
<i>Bibliographie</i>	33